



Aufbau und Nutzung von wissenschaftlichen Sammlungen (R 4.2.4)

Version 2016-02-15
Cluster 4
Verantwortlicher Partner HAB

DARIAH-DE

Aufbau von Forschungsinfrastrukturen für die e-Humanities

Dieses Forschungs- und Entwicklungsprojekt wird / wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), Förderkennzeichen 01UG1110A bis N, gefördert und vom Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (PT-DLR) betreut.

GEFÖRDERT VOM



**Bundesministerium
für Bildung
und Forschung**

Projekt: DARIAH-DE: Aufbau von Forschungsinfrastrukturen für die e-Humanities

BMBF Förderkennzeichen: 01UG1110A bis N

Laufzeit: März 2011 bis Februar 2016

Dokumentstatus: Final

Verfügbarkeit: öffentlich

Autoren: Andorfer, Peter (HAB)
Aurast, Anna (IEG)
Kampkaspar, Dario (HAB)

Inhaltsverzeichnis:

| | |
|---|-----------|
| 1. Vorbemerkungen | 4 |
| 2. Wissenschaftliche Sammlungen – eine Bestandsaufnahme | 5 |
| 2.1. Konkret verwendete Suchportale und Kataloge | 7 |
| 2.1.1. Sammlungen HAB-Stipendiaten | 8 |
| 2.1.2. Sammlungen in der CR..... | 10 |
| 2.1.3. Sonstige..... | 12 |
| 3. Vorschlag zu einer Ontologie von Sammlungen | 13 |
| 3.1. Die Sammlungsklassen | 14 |
| 3.1.1. Bibliographie | 14 |
| 3.1.2. Bibliographische Datenbank | 14 |
| 3.1.3. Katalog..... | 15 |
| 3.1.4. Sammlung..... | 15 |
| 3.1.5. Wörterbuch, Lexikon und Normdatensammlung | 16 |
| 3.2. Eine Sammlungsontologie als RDFS-Modell..... | 16 |
| 4. Wissenschaftliche Sammlungen – Versuch einer Systematisierung | 17 |
| 4.1. Granularität: die Metadaten- und/oder Objektsammlung | 17 |
| 4.2. Vollständigkeit: die voll- oder unvollständige Sammlung | 18 |
| 4.2.1. Vollständige Sammlung | 18 |
| 4.2.2. Unvollständige Sammlung oder Auswahlammlung | 19 |
| 4.3. Fazit..... | 20 |
| 5. Wie nutzen Historiker wissenschaftliche Sammlungen? Anforderungen und Desiderate | 21 |
| 5.1. Wissenschaftliche Sammlungen als integrale Komponente in historisch arbeitenden Wissenschaften | 21 |
| 5.2. Heuristik als Grundlage des historischen Arbeitens | 22 |
| 5.3. Fortschritt durch Digitalisierung | 24 |
| 5.4. Anforderungen an wissenschaftliche Sammlungen und ihre Desiderate | 24 |
| 5.5. Nutzung von kontrollierten Vokabularen und Normdaten zur Erschließung wissenschaftlicher Sammlungen (Nutzerperspektive)..... | 26 |
| 6. Erfahrungen aus dem Use Case und Übertragbarkeit auf andere Nutzungsszenarien | 28 |
| 6.1. Erfahrungen aus dem Use Case | 28 |
| 6.2. Übertragbarkeit auf andere Nutzungsszenarien | 30 |
| 7. Literaturverzeichnis | 30 |

1. Vorbemerkungen

So einfach es zunächst anmutet, „wissenschaftliche Sammlungen“ bzw. ihre Nutzung zu dokumentieren, so schwierig gestaltet sich diese Aufgabe bei näherer Betrachtung. Dies liegt nicht nur an der naturgemäß hohen Zahl an Sammlungen, sondern ganz grundsätzlich auch daran, dass der Begriff, wiewohl oft genutzt, äußerst unterschiedlich oder auch gar nicht definiert wird.

Um für diesen Report zu einem nutzbaren Ergebnis zu kommen, wird auch hier auf den Versuch einer Definition verzichtet und stattdessen das Feld allgemein betrachtet. So gilt es zunächst einmal zu klären, welche „wissenschaftliche Sammlungen“ es derzeit überhaupt gibt. Als Antwort ist eine Aufzählung gängiger, also von der Wissenschaft häufig benutzter Sammlungen samt jeweiliger kurzer Beschreibung und Kommentierung entstanden. Angesichts der im Stakeholdergremium „Wissenschaftliche Sammlungen“ geführten – und noch keinesfalls abgeschlossenen – Diskussionen, was innerhalb DARIAHs eigentlich unter einer „wissenschaftlichen Sammlung“ zu verstehen sei, darf diese Aufzählung aber keinesfalls als möglichst umfassender DARIAH-Kanon wissenschaftlicher Sammlungen verstanden werden. Die Ausbildung eines solchen Kanons ist nicht Ziel dieses Berichts; vielmehr ist er der ideale Zielzustand der Collection-Registry (CR).

Eine solche Auflistung soll anhand konkreter Beispiele verschiedene Genres und Typen von wissenschaftlichen Sammlungen exemplifizieren und somit eher als Grundlage für eine weitergehende Diskussion dienen. Die zu nennenden Beispiele stammen aus folgenden Quellen:

- die bis jetzt in der CR-eingetragenen Sammlungsbeschreibungen;
- Auswertung der Gepris-Datenbank, wobei eine Übernahme des Ergebnisses in die CR angestrebt wird;
- Befragung ähnlicher „Sammlungssammlungen“;
- vorläufige Ergebnisse der Befragung der StipendiatInnen und FachwissenschaftlerInnen an der HAB;
- Hinweise aus Sekundärliteratur;
- eigene fachwissenschaftliche Tätigkeit.

Nach einer solchen Zusammenschau (bekannter) wissenschaftlicher Sammlungen soll außerdem die Frage beantwortet werden, wer diese Sammlungen benützt und wie.¹ Dabei dürfte es aber auf der Hand liegen, dass hier keine umfassende Studie über das Nutzungsverhalten geistes- und kulturwissenschaftlicher ForscherInnen bezüglich wissenschaftlicher Sammlungen vorgelegt werden kann.² Für eine solche Studie fehlen unter anderem quantitativ verwertbare Angaben wie Benutzerstatistiken³, Zugangs- und ggf. Downloadzahlen, Auskünfte zur Art und Häufigkeit von Suchbegriffen oder Informationen zum (fachspezifischen) Hintergrund der Nutzer von wissenschaftlichen Sammlungen. Abgesehen vom zeitlich-administrativen Aufwand, der sowohl mit dem Sammeln solcher Daten als auch mit deren Aufbereitung und Analyse verbunden wäre, ist außerdem fraglich, ob solche Daten überhaupt von den Betreibern/Besitzern der jeweiligen Sammlungen gepflegt werden, ob diese bereit sind, diese weiterzugeben und ob Daten in dem beschriebenen Ausmaß überhaupt gesammelt, weitergegeben und analysiert werden dürfen.⁴

Aufgrund der umrissenen Schwierigkeiten, die die Fragen nach der Nutzung von wissenschaftlichen Sammlungen aufwerfen, wird hier alternativ dazu ein Fragenkatalog entworfen, mit dessen Hilfe der Umgang von FachwissenschaftlerInnen mit (wissenschaftlichen) Sammlungen in systematischer Weise beschrieben werden kann.

2. Wissenschaftliche Sammlungen – eine Bestandsaufnahme

Im Zuge einer aktuell laufenden Befragung der StipendiatInnen, GastwissenschaftlerInnen und wiss. MitarbeiterInnen der Herzog August Bibliothek zum Thema „Forschen und Forschungsdaten in den Geisteswissenschaften“ wird unter anderem folgende Frage gestellt:

„Welche Suchportale und Kataloge verwenden Sie um (digitale) Ressourcen für Ihr Forschungsprojekt zu suchen? Hier einige Beispiele: *google, KVK, Verbundkataloge*“

1 Wicket (2013), S. 7: “Studies of how collections are used have demonstrated how the environment of a collection aids the information seeking process (Lee, 2000) and the need for user-centered flexibility in collection structures (Lee, 2005)”.

2 Einige ältere Untersuchungen zum Suchverhalten von Nutzern in Lee (2005).

3 Laut Wicket (2013), S. 7, untersuchte Zavalina (2010) das "transaction log" von IMLS.

4 Hierzu könnte man exemplarisch bei einigen Institutionen, die wissenschaftliche Sammlungen betreuen, nachfragen. Als Beispiele würden sich u.a. die WDB und das Virtuelle Kupferstichkabinett (VKK) der HAB, ARACHNE vom DAI, das Deutsche Textarchiv, das Archivportal d sowie das Portal Wissenschaftliche Sammlungen anbieten, handelt es sich bei diesen doch entweder um Mitglieder von DARIAH-DE oder um im Stakeholdergremium „Wissenschaftliche Sammlungen“ mit DARIAH-DE assoziierte Partner.

Prinzipiell kann auf Basis dieser Wortwolke zwar auch auf die Popularität der einzelnen Kataloge und Portale geschlossen werden, doch muss einschränkend festgehalten werden, dass im Zuge der Interviews vornehmlich nur noch jene Portale und Kataloge systematisch erfasst wurden, die in den vorangegangenen Interviews nicht oder nur sehr vereinzelt genannt wurden. Trotz dieser bewusst in Kauf genommenen Verfälschung der Daten bleibt aber zu konstatieren, dass jene Portale und Kataloge, durch die große Bestände erschlossen werden, häufiger genannt werden als Verzeichnisse kleinerer oder (fach)spezifischer Bestände. Auf ein Beispiel herunter gebrochen: Der KVK (Karlsruher Virtueller Katalog),⁸ durch den die großen Bibliotheksverbundkataloge des deutschsprachigen Raumes – und darüber hinaus – erfasst sind und damit die wesentliche Sekundärliteratur sämtlicher Fachdisziplinen zumindest auf der Ebene der selbstständigen Publikationen abgedeckt ist, bietet sich als erster Einstiegspunkt zur Literaturrecherche für Vertreter sämtlicher Disziplinen an. Das „Gesamtverzeichnis der Wiegendrucke“⁹ hingegen bedient ein ungleich schmaleres Segment geistes- und kulturwissenschaftlicher Bedürfnisse. Entsprechend unterschiedlich häufig werden die beiden Kataloge/Portale auch bei den Interviews genannt.

2.1. Konkret verwendete Suchportale und Kataloge

Bis dato wurden insgesamt rund 65 unterschiedliche Kataloge und Portale genannt. Eine jeweils aktuelle und vollständige Übersicht über die bei der Befragung der HAB-StipendiatInnen und GastwissenschaftlerInnen genannten Kataloge und Suchportale kann abgerufen werden unter

<http://digital-archiv.at:8081/exist/apps/DARIAH-Collection/xquery/distinctCollections.xql>

Dabei gilt es jedoch zu beachten, dass hier die Antworten in einer bereits normalisierten Form angezeigt werden. Betroffen davon sind die Groß- und Kleinschreibung sowie Leerzeichen zwischen einzelnen Wörtern. Außerdem gilt es zu bedenken, dass die Interviewten gebeten wurden, die von ihnen verwendeten Portale und Kataloge zu *nennen* und nicht die Möglichkeit hatten, aus einer bereits existierenden Liste auszuwählen. Dies erklärt vielleicht auch die eine oder andere idiosynkratische Formulierung, wie auch die Verwendung unter-

⁸ http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk_en.html.

⁹ <http://www.gesamtkatalogderwiegendrucke.de/>.

schiedlicher Namen für ein und dasselbe Portal. Eine überarbeitete Version dieser Liste zeigt untenstehende Tabelle:¹⁰

2.1.1. Sammlungen HAB-Stipendiaten

| Antwort | standardisierter Name / link | Typ ¹¹ |
|-----------------------------------|---|--|
| adb | http://www.deutsche-biographie.de/index.html | biographisches Lexikon |
| amazon | http://www.amazon.de/ | Katalog käuflich erwerbbarer Produkte |
| archive.org | https://archive.org/index.php | Sammlung digitalisierter Materialien |
| bbkl | Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon http://www.bbkl.de/ | biobibliographisches Lexikon |
| bdsi-online.de | Bibliographie der deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft http://www.bdsi-online.de/ | fachspezifische Bibliographie |
| beolingus | BEOLINGUS - Ihr Online-Wörterbuch http://dict.tu-chemnitz.de/ | Fremdsprachenwörterbuch |
| bibliothekskatalogeuni-freiburg | https://katalog.ub.uni-freiburg.de/opac/ | Bibliothekskatalog |
| bnf | Bibliothèque nationale de France http://www.bnf.fr | Nationalbibliothek |
| britishlibrary | http://www.bl.uk/ | Nationalbibliothek |
| britishmuseumcollections-research | http://www.britishmuseum.org/research/collection_online/search.aspx | Museumskatalog |
| ceecköln | Codices Electronici Ecclesiae Coloniensis | Sammlung digitalisierter Handschriften |
| census | http://www.census.de/ Census of Antique Works of Art and Architecture Known in the Renaissance | Normdatensammlung |
| digitalerportraitindex | http://www.portraitindex.de/ | Sammlung digitalisierter Portraits |
| dnb | http://www.dnb.de/ Deutsche Nationalbibliothek | Nationalbibliothek |
| e-codices | http://www.e-codices.unifr.ch/ Virtuelle Handschriftenbibliothek der Schweiz | Sammlung digitalisierter Handschriften |
| ebsco | http://www.ebsco.com | Datenbank-Host |
| europaena | www.europaena.eu | Sammlung digitalisierter Materialien |

¹⁰ Eine um die Spalte „Klasse“ erweiterte Version dieser Tabelle kann unter diesem Link eingesehen werden: https://docs.google.com/spreadsheets/d/1_EPLFs68nisdGcyrtuVZshk6nyANgkA5M8rMmA5xoeA/edit?usp=sharing.

¹¹ Bei Typen in Fettdruck ist die Typisierung aufgrund fehlender Informationen nicht eindeutig.

| | | |
|--|---|---|
| fotomarburg | http://www.fotomarburg.de/ [siehe auch bildindex.de | Sammlung digitalisierter (?) Bilder |
| gallica | http://gallica.bnf.fr/ | Sammlung digitalisierter Materialien |
| gbv | https://www.gbv.de/ | allgemeine bibliographi- sche Datenbank |
| gesamtverzeichnisderwie- gendrucke | http://www.gesamtkatalogderwiege- ndrucke.de/ | Katalog von Wiegendru- cken |
| gnd | http://www.dnb.de/gnd | Normdatensammlung |
| google | https://www.google.de/ | Internet-Suchmaschine |
| googlebooks | http://books.google.de/ | Volltext(?)datenbank |
| gvk | http://gso.gbv.de/ | allgemeine bibliographi- sche Datenbank |
| handschriftencensus | http://www.handschriftencensus.de/ | Handschriftenkatalog |
| handschriftendatenbank- hab | http://dbs.hab.de/mss/ | Handschriftenkatalog |
| heidi | http://www.ub.uni- heidel- berg.de/helios/kataloge/heidi.html | Bibliothekskatalog |
| hszkult | http://www.hsozkult.de/ | Portal |
| jstor | http://www.jstor.org/ | Volltextsammlung ¹² |
| kubikat | www.kubikat.org/ | fachspezifische bibliogra- phische Datenbank |
| kvk | http://www.ubka.uni- karlsruhe.de/kvk.html | allgemeine bibliographi- sche Datenbank |
| leichenpredigtendatenbank- hab | http://dbs.hab.de/leichenpredigten/ | Katalog von Leichenpre- digten |
| leo | http://dict.leo.org/ | Fremdsprachenwörter- buch |
| libraryofcongress | http://www.loc.gov/ | Bibliothekskatalog |
| manuscriptamediaevalia | http://www.manuscripta- mediaevalia.de/ | Handschriftenkatalog |
| mittelhochdeutschebe- griffsdatenbank | http://mhdbdb.sbg.ac.at/ | Volltextsammlung |
| mla | http://www.mla.org/ modern lan- guage association | Portal |
| nkp.cz | http://www.nkp.cz/ National Library of the Czech Republic | Nationalbibliothek |
| opachab | http://opac.lbs- braunschweig.gbv.de/ | Bibliothekskatalog |
| oxfordmusiconline | http://www.oxfordmusiconline.com/ | Volltextsammlung |
| rilm | http://www.rilm.org/ Répertoire International de Littéra- ture Musicale | fachspezifische Bibliogra- phie |

¹² <http://de.wikipedia.org/wiki/Volltextdatenbank>

| | | |
|-------------------------------------|---|---|
| rism | https://opac.rism.info/ Répertoire International des Sources Musicales | Katalog musikalischer Quellen |
| rsa.org | http://www.rsa.org/ The Renaissance Society of America | Portal |
| theaterforschung.de | http://theaterforschung.de/ | Portal |
| treccani | http://www.treccani.it/ L' Enciclopedia Italiana | allg. Lexikon |
| vd16 | www.gateway-bayern.de/index_vd16.html | fachspezifische Bibliographie |
| vd17 | http://www.vd17.de/ | fachspezifische Bibliographie |
| vd18 | http://vd18.de/ | fachspezifische Bibliographie |
| vkk | http://www.virtuelles-kupferstichkabinett.de/ | Sammlung digitalisierter Kupferstiche |
| warburgiconographicdatabase | http://warburg.sas.ac.uk/photographic-collection/iconographic-database/ | Sammlung digitalisierter Bilder |
| wikipedia | wikipedia | allg. Lexikon |
| worldbiographicalinformationssystem | http://db.saur.de/WBIS World Biographical Information System | biographisches Lexikon |
| worldcat | https://www.worldcat.org/ | allgemeine bibliographische Datenbank ¹³ |
| wörterbuchnetz | http://woerterbuchnetz.de/ | historisches Wörterbuch |
| yale.deu/dissertations | http://guides.library.yale.edu/dissertations | spezifische bibliographische Datenbank |
| zeno.org | http://www.zeno.org/ | Volltextsammlung |

2.1.2. Sammlungen in der CR

| Sammlungstitel |
|--|
| Göttinger Digitalisierungszentrum |
| Kalonymos. Beiträge zur deutsch-jüdischen Geschichte aus dem Salomon Ludwig Steinheim-Institut an der Universität Duisburg-Essen |
| Thesaurus Lingua Graece |
| Alexander von Humboldt - Christian Gottfried Ehrenberg Briefwechsel |
| Archäologie der anhaltischen Fürsten |
| Archäologische Sammlung, Lippisches Landesmuseum |
| Beethoven-Haus Bonn: Digitales Archiv |
| Berliner Klassik. Eine Großstadtkultur um 1800 |
| Bibliographie zur Leichenpredigten-Literatur |
| Bildkulturen ökologischer Forschung |
| Bone Commons |
| Briefe und Texte aus dem intellektuellen Berlin um 1800 |

¹³ http://de.wikipedia.org/wiki/Bibliografische_Datenbank

| |
|---|
| Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe |
| Census of Antique Works of Art and Architecture Known in the Renaissance |
| Chopin´s First Editions Online |
| Christian Classics Ethereal Library |
| Codice diplomatico della Lombardia medievale |
| Constitutiones et acta publica imperatorum et regum |
| Controversia et Confessio |
| Corpus Coranicum |
| Corpus Vitrearum Deutschland |
| Das Bonner Frühneuhochdeutschkorpus |
| Das Bonner Kant Korpus |
| Das Digitale Bildarchiv des Bundesarchivs |
| Das wissenschaftliche Bibelportal der Deutschen Bibelgesellschaft |
| Der Online-Ritterkatalog |
| Deutsch-jüdische Publizistik |
| Deutsche Inschriften Online |
| Deutsche Texte des Mittelalters |
| Deutsches Textarchiv |
| DiGi Baeck |
| Die unselbständigen Schriften Alexander von Humboldts |
| Digital Image Archive of Medieval Music |
| Digitale Bibliothek in TEI |
| Digitale Sammlungen Universität Frankfurt |
| Digitales Woerterbuch der Deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts |
| Düsseldorfer Theaterzettel |
| Early Modern Thought Online |
| Elektronischer Dokumentenserver |
| Europäische Geschichte Online |
| Forschungsstelle für Personalschriften |
| German History in Documents and Images |
| Gesamtkatalog deutschsprachiger Leichenpredigten |
| Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland, Österreich und Europa. |
| Hethitologie Portal Mainz |
| Inscriptiones Graecae |
| International Dunhuang Project: Die Seidenstraße online |
| JSTOR Data for Research |
| Jahresberichte fuer Deutsche Geschichte online |
| Judaica Frankfurt |
| Kant Opus Postumum |
| KernScores |
| Kritikon |
| Leopold-Zunz-Archiv |
| Lichtbildarchiv älterer Originalurkunden bis 1250 |
| MEGADigital |
| Mittelalterliche Handschriften in österreichischen Bibliotheken |
| Münchener Digitalisierungszentrum |
| NAVIS III |

| |
|---|
| Navis |
| New Testament Virtual Manuscript Room |
| OPAC des Leibniz-Instituts für Europäische Geschichte |
| Online Catalogue of Musical Sources |
| Personendatenrepositorium |
| Regesta Imperii |
| Regionaldatenbank Archäologie des Museums der Westlausitz |
| Regionalgeschichte.Net |
| Registres de l'Academie |
| Reichserzkanzlerarchiv |
| Sachsen-Anhalt und das 18. Jahrhundert |
| Sammlung Archäologie/Paläontologie, Kreismuseum Jerichower Land |
| Sekundärliteraturdatenbank zu Alexander von Humboldt |
| Sicherungsverfilmung ausgewählter deutschsprachiger Altbestände in der Universitätsbibliothek Breslau |
| The Archimedes Project |
| The Cornell University Library Historical Monographs Collection |
| The NAVIS II project |
| Thesaurus Linguae Aegyptiae |
| Thesaurus Locorum |
| Thesaurus Professionum |
| Titelblattkatalog der Leichenpredigten und sonstiger Trauerschriften in der Universitätsbibliothek Wroclaw/Breslau |
| Tomba |
| Unparteiische Universal-Kirchenzeitung für die Geistlichkeit und die gebildete Weltklasse des protestantischen, katholischen und israelitischen Deutschland |
| Virtuelle Fachbibliothek Kunstgeschichte: ART-Dok |
| Virtuelles Berlin um 1800 |
| Virtuelles Skriptorium St. Matthias |
| Wissensspeicher |
| Wittgenstein Source |
| Wittgenstein Source: Bergen Facsimile Edition |
| Wittgenstein Source: Bergen Text Edition |
| Wolfenbütteler Digitale Bibliothek |
| Yad Vashem Archive |
| bbb |
| e-codices |
| epidat - epigraphische Datenbank zur jüdischen Grabsteinepigraphik |
| iDAI.Images Arachne |
| ΓΝΩΘΙ ΣΑΥΤΟΝ oder Magazin zur Erfahrungs-Seelenkunde als ein Lesebuch für Gelehrte und Ungelehrte |

2.1.3. Sonstige

| | |
|------------------------------|---|
| The Atlas of Early Printing | http://atlas.lib.uiowa.edu/ |
| Liste von „Online Resources“ | http://www.rsa.org/?page=Onlineresources#resources |
| bildindex | http://www.bildindex.de |

3. Vorschlag zu einer Ontologie von Sammlungen

Die Tabelle zu den „Sammlungen“, die von den StipendiatInnen der Herzog August Bibliothek im Kontext ihrer Forschungsprojekte verwendet werden, ließe sich ebenfalls um eine Spalte zur Klassifizierung erweitern. Eine grobe Betrachtung der 61 Sammlungen dieser Tabelle zeigt eine mögliche Zuordnung auf knapp 30 Typen, wobei diese Typen zu acht Gruppen oder Klassen zusammengefasst werden können. Die Verteilung der Sammlung über die acht Klassen ist in nachfolgender Tabelle zusammengefasst:

| Klasse | Anzahl der Sammlungen |
|----------------------------|-----------------------|
| Normdatensammlung | 1 |
| Bibliographie | 2 |
| Wörterbuch | 3 |
| Portal | 4 |
| Lexikon | 5 |
| bibliographische Datenbank | 13 |
| Sammlung | 14 |
| Katalog | 12 |

Die Zuordnung der einzelnen Typen zu ihren jeweiligen Klassen zeigt diese Tabelle:

| Klasse | Typ der Sammlungen |
|----------------------------|---|
| Normdatensammlung | <ul style="list-style-type: none"> ● Normdatensammlung |
| Bibliographie | <ul style="list-style-type: none"> ● Fachbibliographie ● Nationalbibliographie ● Sachbibliographie |
| Wörterbuch | <ul style="list-style-type: none"> ● Fremdsprachenwörterbuch ● historisches Wörterbuch |
| Portal | <ul style="list-style-type: none"> ● Portal |
| Lexikon | <ul style="list-style-type: none"> ● allg. Lexikon ● biobibliographisches Lexikon ● biographisches Lexikon |
| bibliographische Datenbank | <ul style="list-style-type: none"> ● allgemeine ● spezifische ● sachspezifische ● fachspezifische |
| Sammlung | <ul style="list-style-type: none"> ● Sammlung digitalisierter Bilder, ● Kupferstiche ● Portraits ● Materialien ● Handschriften ● Volltextsammlung |
| Katalog | <ul style="list-style-type: none"> ● Bibliothekskatalog ● Handschriftenkatalog ● Katalog deutscher Drucke |

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> ● musikalischer Quellen ● Leichenpredigten ● Wiegendrucke ● Museumskatalog |
|--|---|

In Anbetracht der großen Heterogenität der in geistes- und kulturwissenschaftlichen Forschungsprojekten verwendeten Sammlungen muss obige Tabelle nur als ein erster und früher Entwurf einer Ontologie von Sammlungsbegriffen verstanden werden. Dies gilt sowohl für die Beziehungen zwischen den Typen und Klassen wie auch für die verwendete Terminologie.

Während einige der genannten Begriffe wohl weitgehend selbsterklärend sein dürften (Lexikon, Wörterbuch), bedarf es wohl vor allem hinsichtlich der Differenzierung von Bibliographie, bibliographischer Datenbank, Katalog und Sammlung einer knappen Erläuterung der jeweiligen Klassifizierungs- und Typisierungsmerkmale.

3.1. Die Sammlungsklassen

3.1.1. Bibliographie

Unter *Bibliographie* wird hier eine Sammlung *ausschließlich* bibliographischer Angaben von wenigstens zwei Objekten (Publikationen) verstanden. Angaben zum Standort des erfassten Objektes, darunter wäre auch ein Link zu dem jeweiligen Objekt zu verstehen, zählen explizit nicht zu. Eine bibliographische Sammlung kann zu einem Thema bzw. einer *Sache* angelegt werden, sich speziell an ein bestimmtes *Fach* richten oder versuchen, die Gesamtzahl der Objekte eines klar erkennbaren Raumes, einer *Nation* zu erfassen, wobei Kombinationen der verschiedenen Typen möglich sind. Ein Beispiel einer nationalen fachbibliographischen Sammlung wäre etwa die Österreichische Historische Bibliographie (ÖHB).¹⁴

3.1.2. Bibliographische Datenbank

In engem Zusammenhang zur Bibliographie steht die *bibliographische Datenbank*. Bei einer solchen handelt es sich um eine Sammlung bibliographischer Daten und *Informationen zum Standort der jeweiligen Objekte*. Somit ist jede bibliographische Datenbank immer auch eine Bibliographie, im Unterschied zur Bibliographie *verweist* die bibliographische Datenbank jedoch auf die Standorte ihrer Objekte.

¹⁴ <http://wwwg.uni-klu.ac.at/oehb/>.

Wie eine Bibliographie kann auch eine bibliographische Datenbank noch näher typisiert werden. So werden von einer *spezifischen bibliographischen Datenbank* nur bestimmte Typen (z. B. Dissertationen) von Objekten (Publikationen) erfasst; eine *fachspezifische bibliographische* Datenbank hingegen verzeichnet Objekte eines Fachgebietes, so wie eine *sachspezifische Datenbank* wiederum Objekte zu einem Thema oder eben einer Sache enthält. Kombinationen verschiedener Typen sind möglich und üblich.

3.1.3. Katalog

Die Abgrenzung zwischen bibliographischer Datenbank und *Katalog* erfolgt durch zwei Kriterien. Während eine bibliographische Datenbank konventionell Publikationen, also Bücher, Artikel, Aufsätze, Zeitschriften und Zeitungen verzeichnet, können in einem Katalog *auch andere Objekttypen* beschrieben werden. Sofern ein Katalog vornehmlich Objekte ein und desselben Typs beinhaltet, so kann dieser bestimmte Typ auch für die Typisierung der Klasse „Katalog“ herangezogen werden. Ein Beispiel wäre etwa ein Handschriftenkatalog. Dass die verschiedenen OPACs einzelner Bibliotheken der Klasse Katalog zugerechnet werden, ist hauptsächlich der Beobachtung geschuldet, dass darin meist auch Objekttypen verzeichnet sind, die nicht zwangsläufig mit dem Begriff Publikation assoziiert werden.

Katalog und bibliographische Datenbank unterscheiden sich aber auch im Objektbegriff selbst. Zwar verweisen beide – im Unterschied zur Bibliographie – auf den Standort des Objektes, die bibliographische Datenbank weist jedoch *alle bekannten Standorte* eines in der Datenbank beschriebenen (abstrakten) Objektes nach, während der Katalog nur *einmalige (konkrete) Objekte* kennt. Diese Unterscheidung ist vornehmlich bei Publikationen anzutreffen. Legt man auf diese Differenzierung keinen Wert, so kann die bibliographische Datenbank auch als ein Typ der Klasse Katalog gesehen werden.

Die Notwendigkeit einer eigenen Klasse „bibliographische Datenbank“ kann so gesehen hinterfragt werden. Für die Aufrechterhaltung einer eigenen Klasse spricht aber, dass in den Geistes- und Kulturwissenschaften Publikationen im traditionellen Sinne, also Bücher, Aufsätze und Artikel, wohl mit Abstand die meiste Beachtung finden.

3.1.4. Sammlung

Wie der Katalog beschreibt auch die *Sammlung* wenigstens zwei *einmalige (konkrete) Objekte*. Im Unterschied zum Katalog beschreibt bzw. verweist die Sammlung aber nicht nur auf ihre Objekte – jede Sammlung ist somit gleichzeitig auch ein Katalog –, sondern ermöglicht

auch einen *direkten Zugriff auf das Objekt*. Analog zu den übrigen Klassen kann auch die Klasse der Sammlung typisiert werden, vornehmlich über das Thema- und/oder über die gesammelten Objekttypen.

3.1.5. Wörterbuch, Lexikon und Normdatensammlung

Im Prinzip handelt es sich bei einem Wörterbuch, einem Lexikon und einer Normdatensammlung auch um Typen der Klasse „Sammlung“, wobei die Objekte dieser Sammlungen die Einträge, Artikel bzw. Normdatensätze sind. Die Bildung eigener Klassen scheint jedoch aufgrund der hohen Spezifität der Objekte gerechtfertigt zu sein, aber auch insofern, als die Objekte selbst im Regelfall nicht weiter untersucht, analysiert oder weiterverarbeitet werden. Zumindest nicht in dem Maße, wie dies auf die Objekte der verschiedenen Typen der Klasse „Sammlung“ zutrifft.

3.2. Eine Sammlungsontologie als RDFS-Modell

Die im vorangehenden Abschnitt beschriebene Klassifizierung wissenschaftlicher Sammlungen kann die Grundlage für eine allgemein modellierte Sammlungsontologie bilden. Im überarbeiteten Datenmodell der Collection Registry, DCDDM (DARIAH Collection Description Data Model), ist eine Angabe des Sammlungstyps auf Grundlage einer festgelegten Ontologie im Feld `collectionType` vorgesehen.

Eine abschließende Empfehlung zu einer solchen Ontologie soll an dieser Stelle jedoch noch nicht erfolgen. Die vorangehende kursorische Übersicht zeigt, dass das Feld der Sammlungstypen sich durch eine Vielzahl an Grauzonen und Überlappungen auszeichnet. Auch muss berücksichtigt werden, dass z.B. im Rahmen bibliothekarischer und archivarischer Erfassung bereits übliche Bezeichnungen etabliert sind, zu denen die Kompatibilität sichergestellt werden sollte.¹⁵

Diese Überlegungen und Diskussionen müssen aus der Community heraus geführt werden, wodurch sich hier eine zentrale Rolle des Stakeholdergremiums „Wissenschaftliche Sammlungen“ ergibt. Die Grundlage hierfür muss eine erste Systematisierung sein, die im Folgenden versucht wird.

¹⁵ Vgl. auch Report 4.3.3 zu kontrollierten Vokabularen historischer Ortstypen.

4. Wissenschaftliche Sammlungen – Versuch einer Systematisierung

Die Möglichkeiten, Ordnung in die in Bild 1 gezeigte Wortwolke zu bekommen, sind vielfältig. Denkbar wäre eine Ordnung der Sammlung nach der Anzahl der Objekte, nach der nationalen Zugehörigkeit der verantwortlichen Institution, nach dem Grad der Öffentlichkeit der Sammlung oder nach der Farbe der Sammlungsgegenstände, um nur einige und durchaus nicht ausschließlich sehr sinnbehaftete Systematisierungsmöglichkeiten zu nennen. Auf zwei sicherlich sinnvolle Kriterien zur Kategorisierung von Sammlungen, die mit den Schlagworten Vollständigkeit und Granularität umrissen werden können, sollen hier näher eingegangen werden.

4.1. Granularität: die Metadaten- und/oder Objektsammlung

Objekte einer Sammlung können prinzipiell auf zwei Arten erfasst werden, nämlich entweder nur über ein mehr oder weniger großes Set an Metadaten oder in Form einer Kombination aus Metadaten und einer digitalen Form der Objekte selbst, einerlei ob es sich dabei um Digitalisate realer Objekte – wie beispielsweise Statuen, Bücher, Handschriften oder Paläste – handelt oder um Objekte vom Typ *born digital* – wie etwa OCR-Texte, Transkripte, Skripte, Normdatensätze oder Excel-Tabellen. Theoretisch wäre es zwar möglich, dass eine Sammlung nur aus Digitalisaten oder genuin digitalen Objekten besteht, doch sind solche Sammlungen ohne weitere Angaben für eine wissenschaftliche Verwendung im Regelfall praktisch wertlos.

Zum ersten der beiden eben skizzierten Sammlungstypen, der in weiterer Folge als *Metadatensammlung* bezeichnet wird, sind in erster Linie wohl Bibliothekskataloge und deren Verbundsysteme zu zählen, auch wenn diese teilweise auch die darin verzeichneten Objekte selbst beinhalten bzw. einen Zugriff auf Objekte in Form von Volltexten oder Faksimilies ermöglichen. Ebenfalls in diese Kategorie fallen auch Findbücher von Archiven oder Kataloge, Inventare von Museen oder Handschriftenkataloge.

Das Gegenüber einer solchen Metadatensammlung ist – wenigstens in der Theorie – die Sammlung digitaler Objekte bzw. die *Objektsammlung*, so die im weiteren Verlauf verwendete Bezeichnung, wobei hier der Vollständigkeit wegen noch einmal darauf hingewiesen wird, dass bei einer solchen Objektsammlung stillschweigend davon ausgegangen wird, dass

die einzelnen Objekte immer auch hinreichend mit Metadaten beschrieben sind. Beispiele solcher Objektsammlungen wären das „Virtuelle Kupferstichkabinett“ (VKK),¹⁶ „Project Gutenberg“,¹⁷ das „Deutsche Textarchiv“ oder europeana.

4.2. Vollständigkeit: die voll- oder unvollständige Sammlung

Ein vor allem aus der Nutzerperspektive sehr relevantes Typisierungsmerkmal einer Sammlung ist das Kriterium der Vollständigkeit. Konkret geht es dabei darum, größtmögliche Gewissheit zu haben, dass ein Katalog, ein Portal, eine Datenbank auch tatsächlich die Gesamtheit aller in Frage kommenden Objekte, gleich ob als Digitalisat oder als Metadatensatz, umfasst und in diesem Sinne als eine *vollständige Sammlung* bezeichnet werden kann. Das logische Gegenteil ist dann natürlich die *unvollständige Sammlung*, die nur einen Teil aller in Frage kommenden Objekte beinhaltet. Um eine solche Typisierung von Sammlungen vorzunehmen, bedarf es konsequenterweise eines klaren Sammlungsziels, einer Bildregel, worin klar formuliert ist, welche Objekte (in welcher Form) Teil der Sammlung sind bzw. einmal sein sollen, und welche nicht.

4.2.1. Vollständige Sammlung

Ein Beispiel einer vollständigen Sammlung wäre eine nationale Fachbibliographie. Wer wissen will, was in Österreich geschichtswissenschaftliches zu Hall in Tirol geschrieben publiziert wurde, könnte dazu in der Datenbank der „Österreichische[n] Historische[n] Bibliographie“ (ÖHB) recherchieren.¹⁸ Ihrem Sammlungsziel, ihrer Bildregel entsprechend sind in dieser Sammlung „die Publikationen der österreichischen Geschichtsforschung, soweit sie in Österreich erschienen sind“ erfasst. Als „Publikationen“ werden „Monographien, Reihenwerke, Artikel aus Festschriften, Sammelwerken, Zeitschriften und Periodika, Kongress- und Tagungsbänden, Aufsatzsammlungen und Katalogen sowie Diplomarbeiten, Dissertationen und Habilitationsschriften, aber auch Sach- und Personalbibliographien zu historischen Themen“ verstanden. Beginn der Sammlung ist das „Berichtsjahr 1945“. Will man der Bildregel der ÖHB Glauben schenken und erachtet man die für die Bibliographie zuständige Institution, die Alpen-Adria-Universität als hinreichend zuverlässig, dann darf man wohl davon ausgehen,

¹⁶ <http://www.virtuelles-kupferstichkabinett.de/>.

¹⁷ <https://www.gutenberg.org/>.

¹⁸ <http://wwwg.uni-klu.ac.at/oehb/>

dass in der ÖHB auch tatsächlich alle geschichtswissenschaftlichen Publikationen zur Stadt Hall in Tirol gefunden werden können, die seit 1945 in Österreich publiziert worden sind.

Die Vorteile beim praktischen Arbeiten mit einer vollständigen Sammlung dürften auf der Hand liegen. Benutzer einer solchen vollständigen Sammlung haben erstens die Gewissheit, dass diese eben alle (relevanten) Objekte der Sammlungsthematik enthält, wodurch zuverlässige Aussagen und Rückschlüsse zum Gesamtbestand, wie auch zu Teilaspekten der Sammlung getroffen werden können. Anhand der anzunehmenden Vollständigkeit der Sammlung ÖHB kann beispielsweise festgestellt werden, dass seit 1945 insgesamt 150 geschichtswissenschaftliche Publikationen veröffentlicht wurden, in deren Titel die Zeichenfolge „Hall in Tirol“ anzutreffen ist. Zweitens erweist sich eine Suche in einer vollständigen Sammlung als umfassend. Wer in der ÖHB also nach geschichtswissenschaftlichen Arbeiten jüngeren Datums (seit 1945) aus ÖHB zur Stadtgeschichte Hall in Tirol gesucht hat, muss nach dieser Art von Titeln nicht mehr in anderen Sammlungen, wie etwa der Tiroler Landes- und Universitätsbibliothek suchen.

4.2.2. Unvollständige Sammlung oder Auswahlammlung

Wie bereits erwähnt, steht der vollständigen Sammlung die unvollständige Sammlung gegenüber. Da der Zustand der Vollständigkeit gemeinhin als Soll-, jener der Unvollständigkeit jedoch als Mangelzustand verstanden wird, die beiden Sammlungstypen durch ihre jeweilige Benennung also in ein eindeutiges System von Wertigkeit gezwängt werden, sei als alternative Bezeichnung zur unvollständigen Sammlung auch der positiver konnotierte Begriff *Auswahlammlung* vorgeschlagen.

Letztere unterscheidet sich von der unvollständigen Sammlung aber dadurch, dass hier bewusst darauf verzichtet wird, eine vollständige Sammlung zu sein. Ein Beispiel einer solchen Auswahlammlung ist das Deutsche Textarchiv.¹⁹ Die Auswahl der Objekte bzw. der Texte, die in diese Sammlung aufgenommen wurden, „erfolgte auf der Grundlage einer von Akademiemitgliedern erstellten und ausführlich kommentierten, umfangreichen Bibliographie.“²⁰ Bei der praktischen Arbeit mit einer solchen Auswahlammlung muss daher entschieden werden, ob die darin anzutreffende Auswahl an Objekten für die Bearbeitung einer konkreten Forschungsfrage ausreicht, oder ob andere Sammlungen hinzugezogen werden müssen.

¹⁹ <http://www.deustextarchiv.de/>.

²⁰ Ebd.

Bei einer unvollständigen Sammlung ist die Anzahl der darin enthaltenen Objekte – im Gegensatz zur Auswahlsammlung – ungleich stärker fremdbestimmt. Anders formuliert: Eine unvollständige Sammlung ist nicht das Ergebnis einer bewussten Auswahl, sondern die Gesamtheit all jener Objekte, die unter Aufwendung der vorhandenen Ressourcen unter den gegebenen Rahmenbedingungen gefunden und zusammengetragen bzw. gesammelt werden konnten. Ein Beispiel einer solchen unvollständigen Sammlung wäre etwa der „Gesamtkatalog deutschsprachiger Leichenpredigten“.²¹ So enthält dieser Katalog bzw. diese Metadaten-sammlung nämlich nicht die Gesamtheit aller deutschsprachigen Leichenpredigten sondern „nur“ jene 210.432 Datensätze, die der für den Gesamtkatalog zuständigen „Forschungsstelle für Personalschriften“ bekannt sind.

Den Unterschied zwischen einer unvollständigen und einer vollständigen Sammlung kann manchmal nur ein einziges Wort im Sammlungstitel oder in der Sammlungsbeschreibung kenntlich sein. Im Falle des eben genannten Beispiels würde es sich dann um eine vollständige Sammlung handeln, wenn diese hieße: „Gesamtkatalog bekannter deutschsprachiger Leichenpredigten“. Wie sinnvoll, aussagekräftig oder hilfreich ein solcher Sammlungstitel aber ist, muss letztlich im Gesamtkontext der Sammlung und vor dem Hintergrund der vom Nutzer der Sammlung konkret verfolgten Forschungsfrage bewertet werden.

4.3. Fazit

Abschließend zu den hier vorgenommenen Überlegungen zu den Möglichkeiten der Systematisierung von Sammlungen sei noch darauf hingewiesen, dass die Unterscheidung zwischen vollständigen und unvollständigen Sammlungen bzw. Auswahlsammlungen auf der *Ebene der Objektanzahl* erfolgt. Vollständige Sammlungen umfassen stets alle (möglichen) Objekte eines Sammlungsfeldes, Auswahlsammlungen oder unvollständige Sammlungen hingegen immer nur einen Teil der (möglichen) Objekte eines Sammlungsfeldes.

Auf der *Ebene der Sammlungsintention* hingegen gibt es zwischen „vollständig“ und „unvollständig“ keine Differenzen. Beide Sammlungstypen wollen alle möglichen Objekte umfassen – im Gegensatz zur Auswahlsammlung.

²¹ <http://www.personalschriften.de/datenbanken/gesa.html>.

5. Wie nutzen Historiker wissenschaftliche Sammlungen? Anforderungen und Desiderate

5.1. Wissenschaftliche Sammlungen als integrale Komponente in historisch arbeitenden Wissenschaften

Wissenschaftliche Sammlungen sind aus der täglichen Arbeit von HistorikerInnen nicht wegzudenken. Sie regen zu neuen Fragen an, ermöglichen neue Untersuchungen und können damit neues Wissen generieren. Eine wissenschaftliche Sammlung ist zugleich Objekt, Werkzeug und Produkt der Wissenschaft. Die Bezeichnung „wissenschaftliche Sammlungen“²² umfasst hier ein breites, heterogenes Spektrum an objektbezogenen, aber auch digitalen oder rein datenbezogenen Sammlungen wie beispielsweise wissenschaftliche universitäre Sammlungen, Archive, Museen, Bibliothekskataloge, Bibliographien, Datenrepositorien (wie z. B. europeana), etc.

Die sammlungsbezogene Forschung umfasst verschiedene Vorgehensweisen: Forschung über und mit Objekten und Sammlungen sowie Forschung im Kontext von Ausstellungen sind die wesentlichen Formen der sammlungsbezogenen Forschung. Auch Erfassung und Erschließung einer Sammlung können anspruchsvolle Forschungstätigkeiten sein, die oftmals erst im Zeitverlauf routiniert werden – die Übergänge zwischen wissenschaftlicher und technischer Tätigkeit sind vor allem im Kontext infrastrukturbezogener Forschung fließend.

Einige Teildisziplinen der Geschichtswissenschaften sind erst auf der Grundlage von Sammlungen entstanden, ihre Forschungsfragen sind ohne diese nicht zu beantworten. So ist z. B. die Technikgeschichte kaum denkbar ohne einen Rückgriff auf objektbasierte Sammlungen, die Entwicklungslinien und Entstehungszusammenhänge in der Entwicklung der Technik nachvollziehbar machen. Auch die wissenschaftshistorische Forschung ist grundlegend auf Sammlungen angewiesen: Hier werden Sammlungen selbst zum Gegenstand und lassen etwa Rückschlüsse darauf zu, wie sich wissenschaftliche Disziplinen im historischen Kontext darstellen und entwickelt haben. Generell haben Sammlungen für die historische Forschung das Potential, gleichsam als Zeitzeugen zu dienen.

²² Die in Zusammenarbeit mit dem Stakeholdergremium aufgestellte Arbeitsdefinition für wissenschaftliche Sammlungen findet sich unter <https://dev2.dariah.eu/wiki/pages/viewpage.action?pageId=33687202>.

Folgende Beispiele aus dem Forschungsalltag veranschaulichen, wie bestehende wissenschaftliche Sammlungen die Basis für spezifische Fragestellungen von historischen Forschungsprojekten werden können:

- Das Forschungsprojekt „Soziokulturelle Untersuchungen zur Bekleidungs­geschichte der 1930er/1940er Jahre“²³ stützt sich auf die Forschungsdaten²⁴, die sich aus den Exponaten der Kleidersammlung des Industriemuseums Oberhausen herausfiltern lassen und erforscht so die Alltags- und Konsumgewohnheiten, die Beeinflussungen und Ideologisierungen sowie die Herstellungsprozesse in den 1930er und 1940er Jahren. Der Ausgangspunkt für die Untersuchung ist die umfangreiche Sammlung alltagskultureller Textilien des Museums, in der sich mehr als 500 Kleidungsstücke und Accessoires aus den 1930er und 1940er Jahren befinden, sowie Zeitschriften, Fotos etc., die die Bestände zur Mode und Konsumgeschichte ergänzen. Die Sammlungsstücke werden auf Schnitt, Stoff(art), Qualität etc. geprüft, um so Rückschlüsse über das Kleidungsverhalten der Menschen dieser Zeit und den Einfluss des NS-Regimes darauf zu erhalten.
- In sozialhistorischer Perspektive lässt sich anhand von Objekten der Haushaltstechnik die Technisierung der Privathaushalte im Zusammenhang mit dem zunehmenden Energiekonsum beleuchten (www.energiekonsum.mwn.de).²⁵

5.2. Heuristik als Grundlage des historischen Arbeitens

Historisches Arbeiten, das mit der historischen Fragestellung seinen Anfang nimmt, beruht auf Heuristik, also auf der Materialbeschaffung. Mit Hilfe der Heuristik werden diejenigen Quellen und Darstellungen zusammengestellt, die für die Beantwortung der vorangestellten Forschungsfrage für notwendig erachtet werden.

Um das zur Beantwortung einer historischen Fragestellung benötigte Material zu beschaffen, benutzen HistorikerInnen wissenschaftliche Sammlungen verschiedenster Art.

So werden für die Beschaffung von Darstellungen Bibliothekskataloge wie [KVK](#), deutsche Verbundkataloge und Nationalbibliotheken im Ausland, VD16/VD17 sowie Bibliographien

²³ <http://www.uni-marburg.de/fb03/euroethno/forschung/vwprobekl>.

²⁴ Zur Definition des Begriffs „Forschungsdaten“ vgl. Andorfer (2015).

²⁵ „[Empfehlungen zu wissenschaftlichen Sammlungen als Forschungsinfrastrukturen](#)“ des Wissenschaftsrates, Berlin 2011, passim.

durchsucht. Das Bibliographieren dient der Erfassung bisheriger Forschungen zu einem bestimmten Thema. Während die oben aufgeführten Kataloge für unsystematisches Bibliographieren nützlich sind, gibt es für das systematische Bibliographieren mehrere Arten von Bibliographien:

- Allgemeine Bibliographien
- Fachspezifische Bibliographien
- Spezialbibliographien.

Für die Beschaffung von Quellen können in vielen Fällen gedruckte Editionen konsultiert werden. Auch sie lassen sich häufig in Bibliothekskatalogen finden. Sind die relevanten Quellen jedoch nicht ediert, werden entsprechende wissenschaftliche Sammlungen, die schriftliche (oder auch bildliche, Ton- bzw. multimediale) Quellen aufbewahren, herangezogen. In den meisten Fällen handelt es sich hierbei um Archive. Bei handschriftlichen Quellen sind neben Archiven auch Handschriftenabteilungen der Bibliotheken zu berücksichtigen.

Auf Archive und Handschriftenabteilungen der Bibliotheken sind HistorikerInnen zum einen bei der Suche nach noch ungedruckten Quellen angewiesen, zum andern, wenn deren Behandlung die Arbeit an der Handschrift selbst erfordert. Bei der Suche nach Archivmaterial ist zunächst zu überlegen, in welchem Archiv welche Bestände lagern könnten, denn jedes Archiv hat eine territoriale oder/und materiell begrenzte Zuständigkeit. In den modernen, zentralen Staatsarchiven werden die Materialien verschiedener Archive nach ihrer ursprünglichen Herkunft aufbewahrt (Provenienzprinzip). Bei der Quellensuche muss also das historische Zusammenwachsen der verschiedenen Archive berücksichtigt werden. BenutzerInnen benötigen daher Kenntnisse über die Geschichte der Archivbestände sowie über die innere Ordnung des Archivs.

Hilfestellungen bei dieser Suche leisten vorab Handbücher des Archiv- und Bibliothekswesens, Archiverschließungssysteme, Handschriftenkataloge, Inventare der einzelnen Archive, Repertorien oder Findbücher in den Archiven. Einige Archive stellen online-Suchplattformen zur Verfügung, mit denen man die Bestände und Findbücher des Archivs durchsuchen kann, so z. B. die Suchplattform [ARGUS](#), bereitgestellt vom Bundesarchiv). Über die Handschriften bestimmter Quellen informieren Quellenrepertorien und Einleitungen der entsprechenden Editionen.²⁶

²⁶ Hans-Werner Goetz, Proseminar Geschichte: Mittelalter, 3., überarb. Aufl., Stuttgart 2006, passim.

5.3. Fortschritt durch Digitalisierung

Die Materialrecherche und -beschaffung, die für den Historiker den Grundstein seiner Arbeit darstellt, wird erleichtert durch die zunehmend zahlreich werdenden Digitalisierungen von wissenschaftlichen Sammlungen. Vor allem Text- und Bilddigitalisatssammlungen sind aus dem Forschungsalltag der Historiker nicht mehr wegzudenken und werden aufgrund ihrer virtuellen Beschaffenheit täglich benutzt. Dazu zählen Sammlungen wie [Europeana](#), [EEBO \(Early English Books Online\)](#), [The Digital Library of Classic Protestant Texts](#), [Polska Biblioteka Cyfrowa](#), [Internet Archive](#), [Deutsches Dokumentationsarchiv für Kunstgeschichte Bildarchiv Foto Marburg](#), [Manuscripta Mediaevalia](#), [Yiddish Book Center](#), [Old Bailey Online](#), [Picture Post](#), [The Listener](#), [Mass Observation](#), [Lambeth Palace Library](#), [Orient Digital](#), [Gallica](#), [Yazma Eser Kütüphaneleri](#), [Hathi Trust](#), [Islamic Manuscripts](#), [Bibliothèque Nationale Universitaire](#), [Digitale Sammlungen Judaica](#), Googlebooks, Google scholar, u.v.a. Es überrascht nicht, dass die wachsende Verfügbarkeit von digitalem Quellenmaterial die wissenschaftliche Arbeit von HistorikerInnen zunehmend verändert. Virtuelle Sammlungen werden als erste zur Materialbeschaffung herangezogen; Archive und Bibliotheken werden nur dann real besucht, wenn ihre Bestände nicht digital zugänglich sind und eine digitale Vorbereitung des Besuchs möglich ist. Inzwischen ist so viel forschungsrelevantes Quellenmaterial digital zugänglich, dass zu bestimmten Themenbereichen reale Besuche immer seltener nötig werden. Alternativ zu Besuchen können HistorikerInnen vielfach auch einschlägige Bestände auf eigene Kosten digitalisieren lassen. Insgesamt lässt sich feststellen, dass gerade die enormen Fortschritte in der Digitalisierung und freien Verfügbarmachung von Sammlungsbeständen die Forschungsarbeit für historisch arbeitenden WissenschaftlerInnen maßgeblich beschleunigt und damit verbessert hat.

5.4. Anforderungen an wissenschaftliche Sammlungen und ihre Desiderate

Die Anforderungen, die HistorikerInnen an wissenschaftliche Sammlungen stellen, betreffen vor allem die Zugänglichkeit von Material, die frei und schnell sein sollte. Dieses kann vor allem durch eine flächendeckende, vollständige Digitalisierung von Sammlungsobjekten geleistet werden. Bei Forschungsfragen zur osmanischen Geschichte beispielsweise kommen Forscherin und Forscher, mehr als 20 Sammlungen international zu durchsuchen, um rele-

vante Handschriften zu finden, weil die Handschriften sehr verstreut lagern. Meistens handelt es sich bei den Bibliothekskatalogen immer noch um alte und fehlerhafte Kataloge, die nicht digital erfasst, auf dem neuesten Stand oder gar vollständig sind, so dass man vor Ort analog in Zettelkästen suchen muss.

Für wichtig erachtet wird außerdem, dass die Erschließung der Bestände vollständig und nachvollziehbar und in Standard-Dateiformaten wie pdf oder jpeg erfolgt (so sind beispielsweise djvu-Dateien sehr umständlich in der Benutzung und machen mehr Arbeit, als sie Nutzen bringen). Von großer Bedeutung ist auch die digitale Erfassung der ganzen Kodices, also Abbildungen nicht nur von dem eigentlichen Buchtext, sondern auch vom Bucheinband und den unbeschriebenen Seiten, da auch sie forschungsrelevante Informationen enthalten. Dazu gehören auch ausführliche Informationen zur Handschrift wie Autor, Werk, Kopist, spätere Besitzer etc. sowie Angaben zur Entstehung der Sammlung und zu den Umständen, unter denen die jeweilige Handschrift in die Sammlung gelangt ist. Bei Archivbesuchen vor Ort wird als äußerst praktisch erachtet, eine Digitalkamera benutzen zu dürfen, um die Objekte abzufotografieren und so speichern zu können.

Auch sollten wissenschaftliche Sammlungen möglichst weitgehend in größere Verbände integriert sein, was einen leichteren, schnelleren Zugang und eine nach Möglichkeit weitgehende Einheitlichkeit garantieren würde. Die Möglichkeit, eine „cross-platform“ Suche durchzuführen (indem man z. B. mehrere Zeitungen gleichzeitig durchsucht), wäre für die Forschenden ebenso sehr hilfreich.

Nicht zuletzt wird gefordert, dass die Suchinstrumente, die das Finden und die anschließende Arbeit von und mit Sammlungsobjekten erst möglich machen, zuverlässig sind, also dass die Sammlungen ordentlich und vollständig katalogisiert und verschlagwortet werden. Bei Sammlungen von kleineren Institutionsarchiven kann es nämlich vorkommen, dass manche Objekte nicht richtig oder gar nicht katalogisiert, sondern beliebig (in einer Mappe) abgelegt wurden, so dass sie, wenn überhaupt, nur per Zufall (Serendipitätprinzip) gefunden werden konnten. Als Beispiel für solche ungenügend bearbeiteten Sammlungen können Predigt-sammlungen genannt werden, die für Forschungsvorhaben zur Religionsgeschichte benötigt werden. Da sie meist Teil von landeskirchlichen Archivsammlungen sind, die unterfinanziert sind und nicht immer von Fachleuten betreut werden, kann die Suche nach ihnen frustrierend und ihre wissenschaftliche Auswertung erschwert sein.

Hilfreich wäre auch, die Sammelkriterien, nach denen eine Sammlung entstanden ist und weitergeführt wird, bekannt zu machen. Als Mangel mancher (kleineren) Sammlungen wie z. B. den obengenannten Sammlungen von landeskirchlichen Archiven wird hervorgehoben, dass sie nach wie vor recht unstrukturiert und eher nach dem Zufallsprinzip zusammengetragen wurden, so dass eine Suche in ihren Beständen, wenn sie zudem noch schlecht katalogisiert sind, als mühsam und frustrierend empfunden wird.

5.5. Nutzung von kontrollierten Vokabularen und Normdaten zur Erschließung wissenschaftlicher Sammlungen (Nutzerperspektive)

Das Problem, mit dem HistorikerInnen bei der Arbeit mit wissenschaftlichen Sammlungen wie beispielsweise Museumsbeständen oder Handschriftensammlungen konfrontiert werden, besteht darin, dass die Klassifikation des Historikers häufig quer zu der eines Museumskurators steht. Für HistorikerInnen sind z.B. größere Zusammenhänge wichtig. Außerdem ergeben sich ihre Klassifikationen aus bestimmten Fragestellungen, deren Beantwortung und Bearbeitung mehrere wissenschaftliche Sammlungen oder Teile von ihnen brauchen. Solche Sammlungen sind hingegen spezifisch aufgebaut und wiederum nach ganz eigenen Kriterien klassifiziert, die denen eines Historikers bzw. einer Historikerin nicht immer gleichen. Wollte man als ein/e historisch arbeitende/r Forscher/in z.B. nach Waffen und Schiffen suchen, weil ein Forschungsvorhaben diese Objekte zu einer sinnvollen Einheit verbindet, findet man eventuell nichts, weil die Kriterien derjenigen Sammlungen, in denen Forschungsdaten zu diesen Objekten vorhanden sind, unterschiedlich sind und sich zudem nicht mit den Kriterien decken, die man als HistorikerIn für die eigene Fragestellung aufgestellt hat.

Ein gelungenes Beispiel für den Umgang mit unterschiedlichen wissenschaftlichen Sammlungen für ein historisches Forschungsprojekt ist das Forschungsvorhaben „Repräsentationen des Friedens im vormodernen Europa“, an dem das Leibniz-Institut für Europäische Geschichte in Mainz beteiligt ist. Es vernetzt mehrere internationale außeruniversitäre Forschungseinrichtungen (Museen, Forschungsbibliotheken, Forschungsinstitute) in einem gemeinsamen Projekt. Gleichzeitig setzt es eine interdisziplinäre Zusammenarbeit voraus zwischen Kunstgeschichte, Musikwissenschaft, Religionsgeschichte, Geschichtswissenschaft und Literaturwissenschaft.

Die verschiedenen Forschungsansätze der hier kooperierenden Disziplinen und das Projektthema erfordern eine Vielfalt an unterschiedlichen Forschungsdaten, die unterschiedlichen wissenschaftlichen Sammlungen entstammen. Das Projekt ist multimedial konzipiert. Als relevante Forschungsdaten werden Bilder (Grafiken, Skulptur, Architektur, Medaillen, Münzen), Texte (Predigten, Festreden, Satiren, Allegorien, Flug- Ereignis- und Gedenkblätter, Friedensdichtung, Verträge) und Musikquellen (Opernwerke, Oratorien, Kantaten, Lieder, Libretti, Festmusiken) hinsichtlich des Projektthemas - Friedensrepräsentationen - untersucht.

Um eine erfolgreiche Kooperation und Vernetzung zwischen den Einrichtungen, Disziplinen und Ländern in dem Forschungsprojekt zu ermöglichen, wird eine gemeinsame Forschungsplattform erschaffen, in der der Quellenkorpus bestandsübergreifend und transdisziplinär digital erschlossen wird. Dabei werden nach einem verbindlichen Thesaurus die einschlägigen technischen Angaben und historischen Daten zu den verschiedenen Quellengruppen (Bilder, Texte, Musikquellen) bereitgestellt. Zusätzlich werden auch ikonographische Bildtopoi aufgenommen, die das Projekt als kontrolliertes Motivglossar unterstützen sollen. Der transdisziplinäre Ansatz ermöglicht, dass die beteiligten WissenschaftlerInnen aus allen Institutionen unabhängig von der Art und Darstellungsform der Quellen schnell und effizient auf relevante Informationen zugreifen können. So erfassen die beteiligten WissenschaftlerInnen fachspezifische Daten, die im Kontext ihres jeweiligen Teilprojekts wichtig sind, in der gemeinsamen Forschungsumgebung. Durch die semantische Vernetzung stehen die spezifisch erfassten Daten sofort allen Beteiligten in einem gemeinsamen Kontext zur Verfügung. Um die semantische Vernetzung der Informationen zu gewährleisten, wird auf Basis des CIDOC-CRM eine domänenspezifische Modellierung der Information für jede Disziplin erfolgen. Somit werden in dem Forschungsprojekt zum ersten Mal semantic-web-Technologien bei einem geisteswissenschaftlichen, interdisziplinären Kooperationsprojekt angewendet.

6. Erfahrungen aus dem Use Case und Übertragbarkeit auf andere Nutzungsszenarien

6.1. Erfahrungen aus dem Use Case

Der IEG-Use-Case für Cluster 4 bildete den fachwissenschaftlichen Hintergrund für die Arbeiten des IEG im Rahmen des Clusters 4 und stützte sich inhaltlich auf den zusammen mit dem Lehrstuhl für Medieninformatik an der Universität Bamberg im Cluster 5 bearbeiteten Use Case „Biografien“ und auf das am IEG angesiedelte geschichtswissenschaftliche Forschungsprojekt „Cosmobilities – Grenzüberschreitende Lebensläufe in den europäischen Nationalbiographien des 19. Jahrhunderts“. Im IEG-Use-Case des Clusters 4 wurde exemplarisch ein Szenario für die Entwicklung und den Einsatz von thematisch eingegrenzten kontrollierten Vokabularen in der historisch arbeitenden Forschung – hier im Use Case „Biographien“ und damit auch im Forschungsprojekt „Cosmobilities“ – entworfen. Bei der Entwicklung der kontrollierten Vokabulare wurde zudem die Verwendung einer von IEG und i3mainz speziell für diese Aufgaben entwickelten Web-Applikation „Labeling System“ demonstriert. Die mit dem Labeling System erstellten kontrollierten Vokabulare für historische Berufe und für historische Ortstypen wurden beispielhaft als Werkzeuge in historisch arbeitender Forschung vorgestellt und bezogen sich auf die konkrete fachwissenschaftliche Forschungsfrage nach den Korrelationen zwischen Personen, Orten, Daten und Ereignissen, welche auf der Grundlage von Daten aus Nationalbiographien des 19. Jahrhunderts beantwortet werden sollte.

Als Datengrundlage für den Use Case und speziell für die darin entwickelten kontrollierten Vokabulare dienten mehrere wissenschaftliche Sammlungen. So wurden in erster Linie biographische Artikel aus der deutsch- und englischsprachigen Wikipedia und aus den digital aufbereiteten Beständen der ADB (Allgemeine Deutsche Biographie) und der NDB (Neue Deutsche Biographie) ausgewertet, um so an die benötigten Forschungsdaten für die kontrollierten Vokabulare heranzukommen. Zusätzlich wurden dem IEG zugängliche OPACs konsultiert, um neben den biographischen Artikeln weitere relevante Literatur über die Forschungsobjekte zu finden und so die nötigen Forschungsdaten zu ergänzen. Als Forschungsobjekte galten hier ausgewählte Personen, die der Untersuchungsgruppe „Revolutionäre von 1848“ zugerechnet wurden, ihre in ihren Biographien genannten Berufsbezeichnungen und

Tätigkeiten sowie diejenigen Orte, an denen diese Personen tätig waren. Für das exemplarische Vokabular der historischen Ortstypen wurden zudem Ortsthesauri herangezogen, in erster Linie jedoch der vom Getty Research Institute herausgebrachte Thesaurus of Geographic Names (TGN), um die dort enthaltene Ortstypensystematik als einen Referenzthesaurus für das mit dem Labeling System erstellte kontrollierte Vokabular zu benutzen. Da bislang ein entsprechender Referenzthesaurus für historische Berufe nicht existiert, musste für das kontrollierte Vokabular der historischen Berufe erst ein eigener Referenzthesaurus erstellt werden, auf den die Labels („Etiketten“) des Vokabulars bezogen werden konnten.

Somit beschränkte sich die Forschungsarbeit des IEG-Use-Cases im Cluster 4 ausschließlich auf wissenschaftliche Sammlungen, die schriftliche Dokumente enthalten und die zum größten Teil digital aufbereitet und somit leicht zugänglich und bei Bedarf maschinenlesbar sind. Gerade für den im Cluster 5 bearbeiteten Use Case „Biographien“, den das IEG zusammen mit der MInf-BA bearbeitet hat, ist die Tatsache, dass Daten digitalisiert und maschinenlesbar aufbereitet sind, von großer Bedeutung. So können große Mengen von strukturierten und unstrukturierten Daten schnell gesammelt und maschinell ausgewertet werden. Diese Art von Datenverwertung kann zudem zu neuen Betrachtungsweisen und somit zu neuen Forschungsfragen führen. Fachsammlungen, die auf Objekt- und Bildbasis ihre Forschungsdaten präsentieren wie z. B. Museen wurden hier hingegen gar nicht benutzt, da die Ausrichtung der oben skizzierten fachwissenschaftlichen Forschungsfrage diese nicht erforderlich machte. Für die weitere Arbeit an dem Forschungsprojekt und damit an den kontrollierten Vokabularen wären in erster Linie Bestände von einschlägigen Archiven und von weiteren fachspezifischen Bibliographien, Bibliothekskatalogen usw. heranzuziehen. Sowohl die hier als Beispiel erstellten kontrollierten Vokabulare als auch das ihnen zugrundeliegende Forschungsprojekt und der Use Case „Biographien“ würden außerdem in ihren Ergebnissen zusätzlich an Aussagekraft gewinnen, wenn ihnen in noch größerer Menge als bisher maschinell auswertbare Daten zur Verfügung stehen würden, so beispielsweise die vollständigen Bestände der NDB, die derzeit digital in ihrer Gesamtheit nicht öffentlich zugänglich sind. Zur Zeit kann das Projekt und der Use Case erfolgreich auf die großen Datenmengen von Wikipediaartikeln zurückgreifen, doch gerade die Wikipedia-Daten, so vorteilhaft sie aufgrund ihrer Verfügbarkeit sein mögen, können auch Nachteile mit sich bringen, weil sie zum Teil

fehlerhaft oder nicht vollständig sind. Damit ist sie als eine wissenschaftliche Sammlung durchaus nutzbar, jedoch nicht unproblematisch.

6.2. Übertragbarkeit auf andere Nutzungsszenarien

Analog zu den Arbeiten am IEG-Use-Case für Cluster 4, in dem kontrollierte Vokabulare für historische Berufe und für historische Ortstypen mit Hilfe von bestimmten wissenschaftlichen Sammlungen exemplarisch entwickelt wurden, können auch andere Forschungsfragen historisch arbeitender GeisteswissenschaftlerInnen bearbeitet werden. So wäre es denkbar, nicht nur nach den Berufen einer bestimmten Personengruppe zu fragen, sondern beispielsweise, handelte es sich bei der Untersuchungsgruppe um Angehörige des Militärs, nach dem militärischen Rang der jeweiligen Person oder im Fall von (Staats)Beamten nach ihrem Dienstgrad. Auch in diesen Fällen wäre die Entwicklung von kontrollierten Vokabularen von Vorteil und auch hier müsste man auf fachwissenschaftliche Sammlungen wie Bibliothekskataloge, Fachlexika u. Ä. zurückgreifen. Weitere Beispiele der Anwendung ließen sich mehren. Grundsätzlich könnten auch objektbezogene wissenschaftliche Sammlungen bei der Erstellung von kontrollierten Vokabularen mit Gewinn herangezogen werden, handelte es sich bei den Termen, die in dem Vokabular kategorisiert werden müssten, um Bezeichnungen für Gegenstände wie beispielsweise technische Geräte, Textilien oder Waffen usw.

7. Literaturverzeichnis

- Andorfer, P. (2015): Forschungsdaten in den (digitalen) Geisteswissenschaften. Versuch einer Konkretisierung, *DARIAH-DE Working Papers* Nr.14 ([urn:nbn:de:gbv:7-dariah-2015-7-2](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:7-dariah-2015-7-2)).
- Lee, H. (2005): The concept of collection from the user's perspective. *The Library Quarterly*, 75(1), 67–8.
- Lee, H. (2000): What is a collection? *Journal of the American Society for Information Science*, 51(12), 1106–1113.
- Palmer, Carol L. u.a.: Collection Definition in Federated Digital Resource Development (<http://eprints.rclis.org/8638/>)
- Wickett, Karen M. u.a. (2013): Modeling cultural collections for digital aggregation and exchange environments (<http://hdl.handle.net/2142/45860>).

- Zavalina, O. (2010): Collection-Level Subject Access in Aggregations of Digital Collections: Metadata Application and Use. Doctoral dissertation, University of Illinois at Urbana-Champaign (<http://hdl.handle.net/2142/16620>).